



Evangelisch-Lutherische Freikirche Zionsgemeinde Hartenstein

Predigt zum 14. Sonntag nach Trinitatis 2024
über Röm 8,14-17

Pastor Michael Müller

GOTTES GEIST BEZEUGT UNS
dass wir Gottes Kinder sind
und damit auch Erben

Predigttext (Röm 8,14-17):

Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Liebe Mitchristen!

Was ist das schönste am Evangelium? Das mag für jeden etwas anderes sein. Gottes Evangelium hat viel zu bieten. Manch einer freut sich vielleicht am meisten darüber, dass er in den Himmel kommen wird. Für jemand anders ist das Größte am Evangelium, dass Jesus uns von unserer Schuld und dem schlechten Gewissen befreit hat. Und wieder jemand anders staunt vielleicht am meisten über Gottes unbegreifliche Liebe zu uns Sündern.

Doch es wird ganz sicher auch Christen geben für die ist das Größte und Schönste am Evangelium die herrliche Tatsache, dass wir Gottes Kinder sein dürfen. Darum soll es uns heute gehen.

Vom Apostel Paulus erfahren wir hier im Römerbrief, dass es niemand geringeres als der Heilige Geist ist, der es uns bezeugt, dass wir Gottes Kinder sind. Und der Geist Gottes bezeugt uns noch ein Zweites: wer Gottes Kind ist, der ist auch sein Erbe.

(1.)

GOTTES GEIST BEZEUGT UNS, dass wir Gottes Kinder sind.

„Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“ (Röm 8,16)

Gottes Geist bezeugt uns das natürlich durch sein Wort. Er hat uns sozusagen seine Zeugenaussage schriftlich überlassen, so dass wir es jederzeit, so oft wir wollen, schwarz auf weiß nachlesen können. So lesen wir zum Beispiel:

*„Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!“
(1Joh 3,1)*

Das Zeugnis des Geistes ist großartig und ganz gewiss ein wunderbares Stück Evangelium. Wir Sünder dürfen trotzdem Gottes Kinder sein. Obwohl wir von Geburt an die Sünde verkauft waren, dürfen wir zum himmlischen Vater gehören.

Das Zeugnis des Geistes ist das eine. Doch Paulus beginnt diesen kurzen Abschnitt aus dem Römerbrief mit einer anderen kurzen Aussage über unsere Gottkindschaft:

*„Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“
(Röm 8,14)*

Welche der Geist Gottes treibt, das heißt welche der Geist Gottes anleitet oder von ihm angeleitet werden. Auch das macht der Geist Gottes wieder durch sein Wort. Auch hier können wir die Anleitungen Gottes stets nachlesen.

Doch der Geist Gottes zwingt niemand. Wir müssen uns auch anleiten lassen. Und wir müssen auch stets prüfen, ob wir auch nach Anweisungen des Geistes leben. Und hier und da müssen wir eben feststellen, dass wir uns dem widersetzt haben, was Gott uns sagt. Es kommt vor, dass wir die Zuneigung von Menschen nur für uns selbst ausnutzen. Oder es kommt vor, dass wir die Abneigung gegen andere Menschen genüsslich auskosten – sie immer wieder spüren lassen, dass wir sie nicht leiden können. Das soll nicht sein.

Und wenn uns klar wird, dass bei uns etwas nicht stimmt, ist es höchste Zeit uns wieder vom Geist Gottes etwas sagen und uns von ihm verändern zu lassen. Sonst müssen wir uns von Gott fragen lassen, ob wir tatsächlich noch seine Kinder sind.

Gottes Kinder zeichnen sich durch etwas anderes aus. Paulus schreibt:

„Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset“ (Röm 8,15a)

Paulus erinnert uns daran, dass unsere Gotteskindschaft uns grundlegend verändert hat. So ungefähr wie wenn ein Kind aus dem Armenviertel von reichen Eltern adoptiert wird. Vorher musste das Kind hungern und betteln, jetzt hat es alles, was das Herz begehrt.

Und Paulus erinnert uns daran, dass wir ursprünglich an die Sünde und den Teufel versklavt waren. Das ist nämlich gemeint mit dem knechtischen Geist, von dem Paulus schreibt.

Sklaverei ist eine schreckliche Sache. Neulich habe ich das wieder mal in einem Film gesehen, wo es um die Sklaverei in Amerika ging. Die Sklavenbesitzer konnten mit ihren Slaven alles machen. Diese armen Menschen galten als ihr Besitz. In dem Film war zu sehen, wie Sklaven, die bei ihren Herren in Ungnade gefallen waren, grausam ausgepeitscht oder sogar getötet wurden. Man kann sich kaum vorstellen in welcher großer Angst diese Menschen gelebt haben müssen.

Ja, Sklaverei führt oft zu Frucht und Angst. Aber das ist für uns nun vorbei, weil Gott unsere Sklaverei beendet und uns zu seinen Kindern gemacht hat.

„Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset“ (Röm 8,15a)

Gotteskinder brauchen vor nichts mehr Angst zu haben. Nicht mehr vor ihrer Sünde, denn sie ist vergeben und sie lassen sich vom Geist Gottes anleiten, sie zu lassen. Gotteskinder fürchten nicht den Tod, denn Christus ist ihr Leben. Wir brauchen uns nicht vor schlimmen Diagnosen zu fürchten, weil der allmächtige Vater alles zum Besten seiner Kinder wenden wird. Wir brauchen uns auch vor schlechten Nachrichten, vor Krieg und Terror zu fürchten. Wer im achten Kapitel im Römerbrief noch ein Stück weiterliest, wird daran erinnert, dass uns nichts von Gottes Liebe trennen kann. Heute ist Landtagswahl, nächstes Jahr Bundestagswahl. Manche machen sich vielleicht Sorgen wie es in unserem Land politisch weitergehen wird. Wir Gotteskinder wissen, dass Gott es ist, der Regierungen einsetzt. Und über allen menschlichen Machthabern steht Christus als Haupt und Herrscher. Er hat alles zum Besten der Kinder Gottes in der Hand.

(2.)

Gottes Geist uns noch ein Zweites: wer Gottes Kind ist, der ist auch sein Erbe:

„Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben“ (Röm 8,17a)

Auch das mag für den ein oder anderen zum Schönsten am Evangelium gehören, dass wir Gott beerben dürfen. Wir sind aus reiner Gnade unverdient aus dieser Sünderwelt als Gotteskinder angekommen wurden. Und als solche dürfen wir sogar Gott beerben. Das heißt nicht, dass Gott irgendwann sterben wird. Aber er gewährt uns aus unerfindlichen Gründen Anteil an seiner Pracht und Herrlichkeit.

Aber hier gilt es etwas zu beachten. Der Satz geht noch etwas weiter:

„Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, wenn wir denn mit ihm

leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.“ (Röm 8,17)

Wer Gott beerben will, der muss zum Leiden bereit sein. Dieser Gedanke mag uns abschrecken, ist aber genau das, was auch Jesus uns sagt:

„Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ (Mk 8,34)

Das Kreuz soll nicht nur das Erkennungszeichen in unserer Kirche oder um unseren Hals sein. Das Kreuz soll das Erkennungszeichen eines wahren Gotteskindes sein. Das Kreuz steht für all die Nachteile, die Schmerzen und das Leid, das wir auf uns nehmen sollen, weil wir Gottes Kinder sind. Ohne Kreuz kann man nicht Gottes Kind sein. Wir können uns die Gotteskindschaft nicht durch Kreuz und Leider verdienen. Die Gottkindschaft ist ein Geschenk. Nein, das Kreuz im Christenleben hat einen anderen Zweck. Es soll unseren alten sündigen Menschen, unser sündiges Ich kleinhalten. Denn der alte Adam in uns, will nach wie vor nicht Gottes Kind sein. Er hasst es, sich an die Anweisungen des himmlischen Vaters zu halten. Und damit dieser alte Mensch in uns immer wieder in die Schranken gewiesen wird, müssen wir als Gotteskinder bereit sein, das Kreuz auf uns zu nehmen.

Wie gesagt, wir können uns damit nichts bei Gott verdienen. Aber Kreuztragen lohnt sich trotzdem für Gotteskinder. Daran erinnert uns Paulus im nächsten Abschnitt des Römerbriefes, den er mit diesen Worten beginnt:

„Ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“ (Röm 8,18)

Die Herrlichkeit in Gottes neuer Welt, die uns erwartet wiegt unendlich mehr als das Kreuz, was jetzt noch auf unseren Schultern lastet. Die Nachteile und den Kummer, den

wir jetzt noch als Gotteskinder ertragen müssen, wird uns dann wie eine Kleinigkeit vorkommen, wenn wir den Glanz der neuen Erde mit eigenen Augen sehen werden.

Wie müssen wir uns aber das Erbe vorstellen, dass wir antreten dürfen?

Ja, die Bibel redet oft in Vergleichen, wenn sie von Gottes neuer Welt spricht. Dem einen hilft es vielleicht, sich die ewige Herrlichkeit wie das Paradies vorzustellen, in dem einst Adam und Eva lebten ohne Sünde und Tod, im perfekten Einklang mit ihrem Schöpfer.

Mir hilft die Vorstellung von einer neuen Schöpfung, die Gott für seine Kinder machen wird. Schon der Prophet Jesaja durfte das ankündigen:

„Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.“ (Jes 65,17)

Hilfreich ist es auch für unsere Vorstellung, wenn Gottes Wort uns Momente beschreibt, in denen Menschen ausnahmsweise schon einmal einen Blick auf Gottes Herrlichkeit werfen durften. Mose war so jemand, der das immer wieder tun durfte - einmal sogar mit mehr als siebzig Männern des Volkes Israel gemeinsam. Da kann man im zweiten Buch Mose nachlesen:

„Da stiegen Mose und Aaron, Nadab und Abihu und siebzig von den Ältesten Israels hinauf und sahen den Gott Israels. Unter seinen Füßen war es wie eine Fläche von Saphir und wie der Himmel, wenn es klar ist. Und er reckte seine Hand nicht aus wider die Edlen Israels. Und als sie Gott geschaut hatten, aßen und tranken sie.“ (2Mose 24,9-11)

Es gibt sicher auch Gotteskinder, die den Gedanken besonders tröstlich finden, dass wir uns Gottes neue Welt wie ein Nachhausekommen vorstellen dürfen. Denn Jesus sagt uns:

„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.“ (Joh 14,1-3)

Wie es dann im Einzelnen sein wird, Gottes neue Welt mit den Wohnungen, die Jesus für uns vorbereitet hat, werden wir sehen. Wichtig ist, dass wir zu Herzen nehmen, was uns Gottes Geist bezeugt: dass wir Gottes Kinder sind und damit auch Erben.

Amen!

Zionsgemeinde Hartenstein

Kontakt: Pastor M. Müller

Kleine Bergstr. 1

08118 Hartenstein

Tel.: 037605/4211

Funk: 01577/3365611

e-mail: pfarrer.mmueller@elfk.de

Sie finden uns im Internet unter: www.elfk.de/Hartenstein

Die Predigt können Sie auch im Internet nachhören oder -lesen.